

Dienstag,

Nro. 129.

17. November 1857.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### Welzheim. — Aufforderung zur Anmeldung von Rechts-Ansprüchen.

Nachdem die sog. Fleckenzins der Gemeinde Blüderhausen zur Ablösung gebracht worden, werden alle diejenigen Personen, welche wegen Verbindlichkeiten, die auf den abgelösten Gefällen haften, Ansprüche an das Entschädigungskapital zu machen haben, andurch aufgefordert, binnen 4 Wochen ihre Ansprüche bei dem Oberamt anzuzeigen.

Den 13. November 1857.

K. Oberamt. Schippert.

#### Gmünd.

##### Diebstahls-Anzeige.

Vom 5. — 7. d. M. wurde in der Kerkerstation auf dem St. Salvator der Opferstock zu erbrechen versucht und zugleich 2 messingene Ampeln entwendet, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.

Den 12. Nov. 1857.

K. Oberamtsgericht.

Ass. Neuh.

##### Forstamt Schnaitheim.

##### Revier Steinheim.

##### Holz-Verkauf.

Nachbenanntes — in den Staatswaldungen Biberstohler Hoffeld, Buchhalde, Bärenschwanz, Anbuch, Sachsenhardt etc. befindliche Scheidholz wird

Freitag den 20. d. M.

Vormittags 9 Uhr

in Steinheim im Aufsteich verkauft:  
13 Stämme Nadelholz, 675 Stück Nadelholz-Stangen, 4 Rfstr. Buchene Brügel, 16 Rfstr. Nadelholz-Brügel, 52 1/4 Rfstr. Abfallholz und Reisach, geschätzt zu 1800 Stück Wellen.

Schnaitheim, 14. Nov. 1857.

K. Forstamt.

Mehl.

#### Gmünd.

##### Pachtgelds-Einzug.

Der Aufforderung zur Zahlung von Hardpachtzinsen sind von 256 Personen nur 12 nachgekommen. Die Verwaltung sieht sich daher genöthigt, nach Verluß dieser Woche von der Pachtbedingung Gebrauch zu machen, welche bestimmt, daß dem Pächter sein Theil abgenommen werde, welcher 10 Tage nach Martini den Pachtzins nicht bereinigt hat.

Am 16. Nov. 1857.

Hospital-Verwaltung.

Kraus.

ter eingegangen: Vom Pfarramt Unterböbingen Opfer 1 fl., Pfarramt Bartholomä 2 fl., der Anw. Abele in Unterbettringen 7 fl. 36 fr. Allen Gebern herzlichen Dank.

Gemeinsch. Amt.

Sternfeld. Reichle.

#### Untergröningen.

Oberamts Gaidorf.

Die hiesige Beschäftigungsanstalt empfiehlt sich Privaten, Fabrikanten und Kaufleuten zu Aufträgen im Sticken, Häkeln, Nähen, Stricken und Bliken. Sichert billige Preise und reelle Bedienung zu, was durch tüchtiges Aufsichts- und Arbeitspersonal ermöglicht ist.

Den 11. Nov. 1857.

Armen-Beschäftigungs-Anstalt.

#### Lenglingen.

##### Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde gedenkt ihre Sommer-Schafweide auf das Jahr 1858 am

Montag den 30. d. M.

zu verpachten, wozu die Pachtliebhaber Nachmittags 1 Uhr

hierher eingeladen werden. Die Waide hat bisher 175—200 Stück

Gangvieh wohlernährt.

Bürgermeisteramt.

### Bermischte Anzeigen.

#### Welzheim.

Bei herangerückter vermehrter Verbrauchszeit empfehle ich keine Parthie englischer

##### Gußstahl-Strahmesser

unter Garantieleistung.

Kaufmann

Friedrich T a g.

Gmünd.

Lehrlings-Gesuch.

Einen Lehrlingen sucht

Thomas Blattner

im Pfeiffergäßchen.

#### Gmünd.

Es wird ein noch gut erhaltenes Kinderbettlädchen zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die

Redaktion.

#### Gmünd.

2 bis 3 Jungen von Stadt oder Land haben die beste Gelegenheit auf eine billige Art die Bein- und Holzdreherei zu erlernen. Lusttragende wollen sich wenden an Cajetan Galach, jun.

#### Gmünd.

500 Simri gute Kartoffeln, à 24 fr. per Sri., sind feil bei Kirchen- und Schulpfleger Mülleisen.

#### Gmünd.

Nächsten

Donnerstag den 19. d. M.

Wittags

werde ich in meinem Hause eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abhalten, wobei Weiszeng, Zinn, Schreinwerk und sonstiger Hausrath vorkommt.

Horg, Rothgerber.

#### Gmünd.

Eine gute Zugkuh, Falsch, mit dem zweiten Kalb, 6 Wochen alt, ist dem Verkauf ausgesetzt bei Johannes Kraus im Pfeiffergäßchen.

#### Gmünd.

Gute rothe Kartoffeln, das Sri. zu 24 fr., hat zu verkaufen Gemeinde-Bäcker Straubenmüller im Klosterle.

#### Waldstetten.

Oberamts Gmünd.

Ziegelhütte- und Güter-

Verkauf.

Der Unterzeichnete ist altershalber entschlossen, seine dahier bestehende Ziegeler, mit welcher eine eingetrichtete Wohnung verbunden ist, sowie

ca. 9 Mrg. Güter zu verkaufen.

Die Ziegeler steht im besten Betriebe und hat sich fortwährend eines großen Abgangs der Waaren zu erfreuen. Eine Concurrenz ist mit Ausnahme von Gmünd, das eine Stunde von hier entfernt liegt, in einem großen Umkreise nicht vorhanden. Das Anwesen wird auf 5jährige Zieler abgegeben und findet die Verkaufs-Verhandlung am Montag den 30. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Nov. 1857.

Ziegler Kurz.

#### Lindenhof.

Indem ich mich wegen meiner schnellen unerwarteten Vererbung bei meinen Freunden und Bekannten nicht mehr persönlich verabschieden konnte, so sage ich ihnen auf diesem Wege ein herzliches „Lebe wohl!“

Forstwächter Weiler.

#### Gmünd.

##### Wohnung zu vermieten.

In meinem Hause neben Schloffermeister Mayer und Dreher Strauß habe ich bis Lichtmess den mittleren Stock zu vergeben.

K. Deibele sel. Ww.

#### Gmünd.

##### Logis-Vermiethung.

Für eine kleine Familie habe ich sogleich oder auf Lichtmess ein Logis zu vermieten.

Matthaus Weikmann

in der Ledergasse.

#### Gmünd.

##### Besitzstands-Veränderungs-Anzeigen

empfehle

Fr. Löchner'sche

Buchdruckerei.

G m ü n d.

Der obere Stock in meinem Wohnhause ist bis Lichtmes an eine stille Familie zu vermieten.

Georg Wezenmaier, Küfer, auf dem kalten Markt.

G m ü n d.

400 fl. Grundstos-Gelder des kathol. Schullehrer-Unterstützungs-Vereins leih gegen Versicherung aus der Vereinskassier: Schullehrer Pfleischinger.

G m ü n d.

700 fl. können gegen genügende Sicherheit sogleich erhoben werden, bei wem? sagt die

Redaktion.

Württemberg.

Kirchheim u. T., 13. November. Veranlaßt durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins, machten mehrere Glieder desselben heute eine Erkursion auf das benachbarte Freiherrlich v. Palm'sche Gut Bodelshausen, wo von dem dortigen Gutspächter eine neue Dreschmaschine aufgestellt wurde. Sie ist das Werk eines Mechanikers Kapp in Holzheim, Oberamts Göppingen, und leistet dem Landwirthe ausgezeichnete Dienste. Der Anlauf der Maschine kommt zwar sammt dem Göppelwerk auf 500 fl. zu stehen; es können aber mittelst desselben an einem Tage 400 bis 500 Gerstengarben gedroschen werden, während man gewöhnlich annimmt, daß 4 Männer vollauf zu thun haben, um 100 Garben an einem Tage zu dreschen. In Anwesenheit der landwirthschaftlichen Gesellschaft ließ der Gutspächter eine Probe machen, und wirklich wurden nach vünklicher Berechnung 23 Garben in 18 Minuten gedroschen. Das Göppelwerk ist außerhalb der Scheune, in welcher die Maschine steht, angebracht, und wird von einem Däsen getrieben; es soll aber von Seiten der Gutsheerrschaft projectirt sein, eine vorhandene Wasserkraft dazu zu benützen. Wenn man den gewöhnlichen, schleppenden und kostspieligeren Gang des Dreschens mit anseht, wenn man ferner so häufig Klagen über Mangel an Tagelöhnern hört, so legt sich die Frage nahe, wenn entweder von Seiten der Gemeinden oder der Privaten dieser neuen Erfindung allgemeiner Eingang verschafft würde.

Deutschland.

Innsbruck, 7. Nov. Eine heute Morgen von Wien hierher telegraphirte Mittheilung bestätigt die für Tirol und besonders für Innsbruck wichtige und erfreuliche Nachricht von der durch des Kaisers Unterschrift sanktionirten Wiederherstellung einer Fakultät der Theologie an der Universität Innsbruck, an welcher diese Fakultät bis zum Jahre 1822 bestanden hatte. Die sieben Professoren aus der Gesellschaft Jesu sind bereits hier versammelt, die Bibliothek von 1800 Bänden bietet achtungswerthe Lehrmittel und das Programm über die Eröffnung und innere Organisation der theologischen Studien steht im Laufe künftiger Woche zu gewärtigen.

Berlin, 10. Nov. Die Auswanderungslust bringt immer mehr auch in die östlichen Provinzen des preussischen Staats ein. Der preussischen Correspondenz zufolge sind im Monat Oktober d. J. in Stettin angekommen und behufs Auswanderung nach Amerika nach Berlin 153 Personen weiter befördert worden.

Frankreich.

Marseille, 12. Nov. Am 23. Sept. hatte General Wilson 2 Colonnen von Delhi nach Agra geschickt. Diese Colonnen hatten den Feind verfolgt, der erst am 27. Stand hielt, um den Engländern ein hartnäckiges Gefecht zu liefern. Die Indier wurden geschlagen, und verloren 2 Kanonen. Der König und die Königin hatten sich den Engländern unter der Bedingung ergeben, daß man ihnen das Leben schenke. Drei Söhne des Königs wurden gefangen und sofort erschossen. — In den Privatbriefen ist die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beziehung mit den obern Provinzen vor 6 Monaten wieder hergestellt sein werden; aber die enorm hohen Preise der Waaren werden sich lange Zeit erhalten. Die anarchischen Zustände ruinirten den größten Theil der Handelsleute, und im Innern ist der Feldbau verlassen, so daß Hungersnoth zu fürchten ist. Der „Bombay-Times“ zufolge wurde der Feind von Delhi aus mit ungefähr 4500 Mann verfolgt, und den Insurgenten am 27. und 28. Sept. 2 hartnäckige Schlachten geliefert. In der ersten verloren die Engländer 60 Mann, darunter 5 Offiziere. Man vermuthet, daß das Gros der eingebornen Armee sich gegen Gwalior wandte. General Durrum wurde vor Lucknow leicht verwundet; der Sieg ist vollständig. Man-Singh versuchte es, mit 15,000 Rebellen von Auddh die Engländer zu überrennen, doch wurde er zurückgeschlagen und verwundet. Der Sohn des Königs von Auddh floh. Der Radschah von Khanpur hat in seinen starken Verschanzungen die Angriffe der Madrastruppen abgeschlagen. Ein Oberst fiel.

Die Umschmelzung von Napoleons in Warren soll in Paris in ungeheurem Maßstab vollzogen werden. Die Münze nimmt keinen Schlagstoß, sondern zahlt stets nach vollem Goldwerth die Napoleons. Die Kosten der Umschmelzung sind auf diesen Stand des geprägten Goldes gemindert. In den Wechselhäusern, wo dieß Gewerbe im Großen getrieben wurde, haben Polizeibeamte die Warren mit Beschlag belegt, und in die Münze abgeführt.

Italien.

Turin, 8. Nov. Die telegraphische Correspondenz Europas mit Algier geht nun regelmäßig von Statten, und es sind in Algier, Oran und Philippville Telegraphenbureaur errichtet, welche Depeschen nach Sardinien oder direct nach Turin, Paris und weiter befördern. Das Tau zwischen Sardinien und Malta wird in nächster Woche gelegt sein.

Portugal.

Bei Belem, am Tajo, 29. Okt. Uebertriebene Berichte von einem bedenklichen Krankheitszustand in Hamburg verhindern mich leider Lissabon zu besuchen. Wir liegen in Quarantaine. Das gelbe Fieber fährt fort, in hohem Grade zu grassiren. Durch die heute vom Land und zugesandten Briefe und Zeitungen erfahre ich, daß von Nachts 10 Uhr des 25. bis Nachts 10 Uhr des 26. Okt. 234 Erkrankungen und 77 Todesfälle stattgefunden haben. Nach den Angaben unserer Quarantainewächter zählt man gestern und vorgestern 180 bis 190 neue Erkrankungen; 25,000 Menschen sind in den letzten acht Tagen aus Lissabon geflüchtet, die Straßen sind verödet, die Verkaufsgewölbe stehen leer. Merkwürdigerweise soll hier in Belem bis jetzt kein Fall vorgekommen sein. Abends haben wir die Bittprozession auf der Straße ziehend gesehen und gehört. Uebermorgen erst soll uns der „Dporto-Dampfer“ mit etwa 50 Passagieren nach Brasilien führen.

Niederland.

Amsterdam, 6. Nov. Auch der Nil erfährt die wunderbaren Fortschritte der neuesten Civilisation. Wer hätte sobald an europäische Schiffszimmerwerften in Aegypten denken sollen! Schon wieder ist am 30. Sept. d. J. von dem Werk der Nilschleppdampfergesellschaft für Verhinderung dieser Gesellschaft ein von holländischen Werkleuten ganz verfertigter Dampfer von ausgezeichneter Form und Solidität, zu welchem die Fabrik der H. H. Paul van Blissingen und Dubof van Heel zu Amsterdam die Materialien geliefert, vom Stapel gelaufen. Am 6. Okt. war die Eisenbahn nach Cairo bis zur zehnten Station fertig und dem Verkehr geöffnet, und an der Vollendung der Bahn ward kräftig gearbeitet.

England.

London, 10. Nov. Die Western Bank von Schottland, die größte Gesellschaftsbank des Nordens, hat gestern Nachmittag ihre Etablissements, deren sie an 100 hat, gesperrt, und diese Nachricht hat hier nicht geringe Bestürzung hervorgebracht. Das eingezahlte Aktientapital beträgt 1,500,000 Pfd. St., die Depositen werden auf 6,000,000 Pfd. St. und darüber geschätzt. Sind auch die Aktionäre so reich, daß das betheiligte Publikum schließlich sein Geld nicht verlieren wird, so dürften die unmittelbaren Folgen doch weitgreifender Natur sein. Die Bank war vor 25 Jahren gegründet worden. Durch die Fallissements in Amerika und mehrerer Glasgower Häuser, die mit letzterem in inniger Verbindung standen, verlor sie gleich zu Anfang der Krise über 500,000 Pfd.; seitdem hatte sie andere schwere Verluste zu tragen; bis sie den letzten Schlag, das am Sonnabend bekannt gewordene Fallissement von Dennistoun u. Comp. nicht mehr aushalten konnte. Auch 3 Londoner Häuser haben gestern fallirt, das bedeutendste darunter: Berdich Twentymann u. Rigg, deren Accepte auf 200,000 bis 300,000 Pfd. St. veranschlagt werden.

London, 11. Nov. Das Fallissement der Western Bank von Schottland und des großen Hauses Dennistoun und Comp. haben gestern in Glasgow zu einer Art Panik geführt, die möglicher Weise

auch in andern Städten Schottlands auftreten wird. Sämmtliche Banken Glasgows waren gestern überlaufen, und selbst die Sparcassen vom frühen Morgen umlagert. Da aber ohne Schwierigkeit an allen Kassen Geld ausgezahlt wurde, hörte der Andrang schon um 2 Uhr Nachmittags auf. Mittlerweile war an die englische Bank nach London telegraphirt worden, und diese hat denn auch mit dem Abendzuge an 250,000 Pfd. (am folgenden Tage weiter bis zu 800,000 Pfd.) in Gold nach Glasgow expedirt, wodurch etwaigen Verlegenheiten für heute und die nächsten Tage vorgebeugt, dem Londoner Blase aber wieder eine namhafte Summe Goldes entzogen worden ist. Der Fall der großen Western Bank war, wie „Times“ sagt, zum großen Theil leichtsinniger Verwaltung von Seiten des vor Kurzem verabschiedeten Verwalters (Taylor) und der betreffenden Direktoren. Die Verluste werden sammt und sonders den Aktionären zufallen, deren es 1200 geben soll, darunter kleine Kapitalisten, deren ganze Habe in diesen Aktien steckte, und Grösse, wie die Gebrüder Baird, die im Nothfalle allein den ganzen Verlust decken könnten.

Eine neue Depesche vom „Times“-Correspondenten in Cagliari bringt folgende Nachricht: General Wilson hat krankheitshalber den Oberbefehl an General Penny übertragen. Die amtlichen Depeschen sind noch nicht angelangt, und wir sind noch sehr mangelhaft unterrichtet. Die Dinapur-Neuterer sind, wie man fürchtet, landaufwärts bis Banda gedrungen. Nena Sahib befindet sich, wie man glaubt, in jener Gegend, um die Swalidomenterer zum Anschluß an ihn zu bringen. Für die Befragung von Sagor, welche eine Anzahl Weiber und Kinder enthält, war man in Sorge. General Havelock erstürmte die feindliche Position bei Mingarjur am 21. Sept., bevor er seinen Marsch gegen Lakhno fortsetzte. Die letzte Nachricht über Lakhno ist aus Khanpur, 2. Okt. datirt. Beinahe die ganze Stadt war in unserem Besitz; der Widerstand soll sehr hartnäckig gewesen sein. Unser Verlust am 14. Sept. in Delhi wird auf beinahe 1800 Mann geschätzt. Der nachherige Verlust scheint gering gewesen zu sein.

Einem hier umlaufenden Gerücht zufolge, belagert Nena Sahib das von Havelock entsetzte Lakhno auf eine neue mit 50,000 Mann. Eine weitere offizielle Depesche meldet: Die Insurgenten haben die Uebermacht in Lakhno. Zwischen Lakhno und Khanpur zählt man an tausend englischer Verwundeter. Es ist Verstärkung nothwendig. Sir James Outram beabsichtigt sich auf Khanpur zurückzuziehen. Bei Ramghur sind die Insurgenten besiegt.

In England ist, um der Geldkrise entgegenzuwirken, die Bankakte suspendirt und der Bank gestattet worden, die Notenausgabe zu vermehren.

**Haus- und Landwirthschaft.**

**Natürliche Frische Blumen für den Winter aufzubewahren.**

Man schneide in der Blumenjahreszeit die vollkommenste und reinste Blumenthospe, welche dem Aufplatzen nahe ist, nebst ihrem 3 Zoll langen Stengel mit einer Scheere vom Stocke ab. Den Stengelschnitt verklebe man mit Wachs und lege so die Knospe in den Schalen in den Schalen, bis sie nach einigen Tagen etwas rümplich und welk wird. Dann stecke man sie in eine Papierbute, legt sie so in eine passende kleine Schachtel und überschüttet sie mit trockenem kühlen Sande. Nun stelle man die Schachtel an einen temperirten Ort zur Seite, wo es weder warm oder feucht ist. Will man dann im Winter sich oder Andere mit einer frischen Blume überraschen, so nimmt man Abends vorher die Blumenthospe aus ihrer Verwahrung, schneidet ihr das mit Wachs verklebte Endstück ab, stellt sie in ein Gläschen Wasser, worin etwas Salpeter und Salz aufgelöst werden, und man hat am folgenden Morgen das Vergnügen eine aufgeblühte Rosenknospe, Nelke u. zu sehen und ihren Wohlgeruch zu bewundern.

**Jeanne und Sylvia.**

(Fortsetzung.)

„Das ist Fieber, Kind, sei ruhig!“ rief die alte Frau bestürzt. „Da sind noch andere, die vorbeisliegen; ich sehe sie alle, ich erkenne ihre Züge. Der Seelen in der Unendlichkeit sind viel, viel mehr, wie hier unten. . . Jene dort! ah, steh Mutter, wie die

weißen Kronen der Jungfrauen so schön und rein strahlen: sie lächeln mir zu. Das ist Eine, . . mit blonden Haaren, sie spricht zu mir: das ist Sylvia!“

Und der Kopf Juliens fiel auf das Kissen zurück, bleich, wie die Gestalten, die ihre Phantasie heraufbeschwor.

„Katharine, lauft zum Apffelhof,“ sagt Sylvia, „daß der Augenblick da sei, ihr Versprechen zu erfüllen. Lauft, Katharine!“ Sprach die alte Dame zu der Magd.

Aber Katharine weckte erst die Müllerin und sagte ihr, was eben vorging und wo sie hingehst sei. Diese, den Ernst der Lage Juliens begreifend, sagte sich, daß Katharine wahrscheinlich schlecht gehört habe und daß die alte Dame sie gewiß eher nach einem Arzt geschickt habe, als nach der Sylvia vom Apffelhofe.

Die Müllerin stand also auf und begab sich ins Zimmer der Fremden.

Julie belebte sich allmählig wieder, Dank der zarten Sorgfalt ihrer zweiten Mutter. Die fahle und zuckende Flamme des Lebens, die im Verlöschen war, kämpfte noch in ihr gegen den allmächtigen Hauch des Todes.

„Soll ich denn nicht den Arzt von Billers-la-Bille rufen lassen?“ fragte die Müllerin.

Julie antwortete mit kaum hörbarer Stimme: „Keinen Arzt! . . . aber einen Geistlichen, . . . dann Sylvia und ihn!“

„Sylvia und ihn? Wer ist das?“

„Um Gotteswillen!“ rief lebhaft Frau Benoit, „schickt nach dem Apffelhof, man bitte das junge Mädchen, die Sylvia, sie möge ohne Aufschub herkommen, und dann holt, nach dem Willen meiner Tochter, einen Geistlichen. Aber rasch, rasch, liebe Frau — ich bitte Sie darum.“

Dies Kommen und Gehen, Hin- und Herreden hatte Zeit weggenommen und schon fing der Hahn seinen Morgengesang an, als Katharine aus der Mühle ging.

Als sie in den Apffelhof eintrat, sah sie Toinon, die nach dem Stalle ging.

„Wo ist denn die kleine Sylvia zu finden, Toinon? Willst Du sie mir wecken?“ fragte Katharine.

„Was ist es denn wieder mit dieser Sylvia? Was soll sie?“ entgegnete barsch die bössartige Magd.

„Sie soll gleich zur Mühle kommen! — Die Dame, die bei uns wohnt, ist sehr krank und will sie sehen, Sylvia weiß schon warum.“

Die Augen der rothen Toinon leuchteten schon von malitioser Freude, denn sie witterte nach einer neuen Bosheit, — da erschien Sylvia selbst im Rahmen der Thüre, bleich und die Augen geröthet durch schlaflos verbrachte Nacht. Katharine richtete ihren Auftrag nun aus.

„Gut, ich bin bereit!“ sprach ernst das junge Mädchen. —

„Kommt, Katharine, wir wollen zusammen gehen!“

„Nein, nein, geht nur allein, Kleine; ich will unterdessen zu dem Geistlichen im Dorfe. Aber eile Dich, man wartet auf Dich.“

„Und ich, ich gehe zur Frau Jeanne,“ murmelte Toinon triumphirend. „Wir wollen doch einmal hören, was Sie nun davon wieder denkt!“

Ihr Monolog ward durch die plötzliche Dawisgenkunft Bernhards unterbrochen.

Seine verworrenen Haare, seine Kleidung vom vorigen Tage, die er gar nicht abgelegt hatte, zeigten, daß er eine peinliche, angst-erfüllte Nacht durchlebt hatte.

„Sylvia ist zur Mühle gegangen, — nicht wahr? Eine Dame hat sie rufen lassen! Ich habe mich nicht verhört? Aber antwortet

mir doch!" rief er aus und schüttelte dabei mit aller Heftigkeit den Arm der verblüfften Toison.

"Nun ja, sie ist zur Mühle, Sie wissen's ja, wenn Sie's gehört haben... Lassen Sie mich doch los, und laufen Sie ihr nach," setzte sie halbblau hinzu.

Bernhard hörte nicht mehr auf sie und ging.

"So, jetzt will ich die Herrin aufwecken und ihr mein Frühstück vorsehen!"

Sylvia lief so rasch, daß ihre Füße kaum die Erde berührten, ohne sich um die morgendliche Frische zu kümmern, die einen kalten Schauer über ihren zarten, leichtbekleideten Körper rieseln ließ.

Ihr Geist war durch diese vielen aufeinander folgenden Aufregungen so zerstört, daß sie ganz mechanisch und wie, um nicht den Faden, der sie führte, zu verlieren, für sich hinsprach:

"Diese arme Frau liegt im Sterben. Sie erwartet mich. Rasch, rasch!"

Alles erwachte in der Natur: Hunde bellten in der Ferne; Schafe, die zur Weide getrieben wurden, um das letzte Gras abzufressen, blöckten; die Kühe in ihren Ställen brüllten um die Wette und die Winger riefen sich ihren Morgengruß auf den Bergen zu. Einige verspätete Lerchen schwangen sich rascher über die Sonnenstrahlen hinweg und warfen ihre Perlentöne in die Luft.

Inmitten dieses verschiedenartigen Lärmens in der erwachten Natur, inmitten dieser vielfältigen und verworrenen Stimmen, die an ihr Ohr klangen, glaubte Sylvia eine wohlbekannte Stimme zu hören, die sie beim Namen rief. Sie hielt einen Augenblick inne, legte dann wieder ihren Lauf fort, indem sie zu sich sprach:

"Was für eine Märkin bin ich! Niemand hat wohl gerufen; wer soll mich denn rufen?"

Und während Sylvia ihren Weg rasch verfolgte, bot das Fremdenzimmer in der Mühle der Abtei von Billers einen immer rauchigeren Anblick dar, je fröhlicher die Sonne am Horizonte aufstieg.

Der Leinwandvorhang, der zwischen den offenen Flügeln des Fensters herabgelassen war, ließ durch seinen dicken Stoff matte Sonnenstrahlen eindringen, die mit der rothen und rauchigen Flamme zweier Wachskerzen, zwischen denen der gekreuzigte Christ den Tod erlitt, in grellen Widerschein standen. Julie lag tobblas und nach Athem ringend auf ihrem Lager ausgestreckt; ihr Blick bewahrte ein überirdisches Leuchten von Energie und Leben: sie wandte ungeachtet der Bitten ihrer Tante, ihr großes schwarzes Auge nicht von der geschlossenen Thüre ab.

Die Thüre ging auf: Sylvia trat herein, Iniete sich vor das Bett, und ihren heißen Kopf auf die Hände der Sterbenden legend, sprach sie:

"Da bin ich, liebe, arme Frau! Sie sehen, ich komme auf den ersten Ruf. Was verlangen Sie von mir?"

Julie versuchte, sich auf ihrem Lager aufzurichten, und ihre gebrechliche Hand auf die brennende Stirne Sylvia's legend, sprach sie zu ihr:

"Und wo ist er? Hast Du ihm nichts gesagt? Ist er nicht mit Dir gekommen?"

"Da ich nicht wußte, was Sie von mir wollten, bin ich allein gekommen," antwortete Sylvia.

"Ich wollte ihn sehen, es ist die höchste Zeit. Verstehst Du mich nicht?" rief Julie und richtete sich auf ihrem Lager mit übernatürlicher Kraft empor.

Aber gleich darauf fiel sie wieder wie leblos zurück. Ihre Augen verloren ihren fieberhaften Glanz; Sie rang ihre abgemagerten Hände und lächelte mit demüthiger Stimme: Vergebung! Ach, vergib mir, Bernhard!

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Schöner.

In diesem Augenblick trat Bernhard ein. Er war da, zwei Schritte von dem Bette Juliens, seiner sterbenden Frau.

Von einer unbestimmten Ahnung getrieben, war er Sylvia auf die Mühle gefolgt. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Folgender Gaunerstreich wird aus Hamburg mitgetheilt: Bei einem hiesigen Juwelier trat vor einiger Zeit ein anständig gekleideter Mann in den Laden und ließ sich mehrere Uhrketten zeigen. Als er sich eine ausgewählt hatte, ersuchte er den Juwelier, dieselbe in eine Schachtel zu legen, welche er bei sich führte. Beim Empfangen schüttelte er die Schachtel und bat den Verkäufer, noch mehr Watte in dieselbe zu legen, weil er die Kette sich noch bewegen höre. Dann steckte er die Schachtel in die Tasche und durchsuchte dieselbe sogleich nach seinem Portefeuille, ohne jedoch dasselbe mit dem gesuchten Zwanzigthalerscheine zu finden. Mit der Bemerkung, daß er wohl sein Portefeuille im Hause vergessen haben müsse, übergab er dem Juwelier die Schachtel wieder, ihn ersuchend, ihm die Kette aufzubewahren. Dieser war jedoch vorsichtig genug, dieselbe sogleich zu öffnen; da war aber keine Kette vorhanden, es war eine leere Schachtel. Unser Fremder gab nun überrascht die ganz ähnliche Schachtel mit der Kette heraus und soll heutigens Tages noch wiederkommen.

Ein Dienstmädchen trat in das Zimmer eines großen Gelehrten und bat um die Erlaubniß, einige glühende Kohlen aus dem Kamine nehmen zu dürfen. "Nimm sie in Gottes Namen, mein Kind!" sagte der Gelehrte, "allein, wie ich sehe, hast Du ja nichts, worauf Du sie legen könntest?" — "Das thut nichts," antwortete das Mädchen, "man muß sich zu helfen wissen." — Hierauf nahm sie etwas Asche aus dem Kamine, that solche auf ihre linke Hand, mit der rechten die glühenden Kohlen darauf und ging ganz gemächlich zur Thüre hinaus. Als der Gelehrte dieß mit ansehen hatte, warf er das eben in der Hand habende Buch von sich und rief voller Bewunderung aus: "Ich schwöre, daß ich bei all' meiner Gelehrsamkeit nicht gewußt und daran gedacht hätte, es auf ähnliche Weise zu bewerkstelligen."

Frankfurter Kurs-Zettel vom 14. Nov. 1857.

Pistolen	9 fl. 36—37 1/2
Friedrichsd'or	9 fl. 53 1/2—54 1/2
Holland 10 fl. Stücke	9 fl. 41 1/2—42 1/2
Rand-Dufaten	5 fl. 30—31 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 19 1/2—20 1/2
Engl. Sovereigns	11 fl. 45—49 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 5/8—44 7/8

**Nachtrag.**  
**G m ü n d.**  
 In Folge der gestern vorgenommenen Ergänzungswahl sind in den Pfarrgemeinderath der hiesigen evangelischen Gemeinde berufen worden:  
 Auf 6 Jahre:  
 Schulmeister Härtter,  
 Hausvater Ebner,  
 Tuchmacher Jansen.  
 Auf 3 Jahre:  
 Rothgerber Neuberger,  
 Bürstenmacher Nagel.  
 Etwaige Beanstandungen dieser Wahl wären im Laufe dieser Woche bei dem Pfarrgemeinderath geltend zu machen.  
 Den 16. November 1857.

R. evangelisches Stadt-Pfarramt.  
 Wagner & Co.  
 G m ü n d.  
 Ich habe zwei heizbare Zimmer nebst Bett für ledige Herren zu vermieten.  
 Gottfried Traub.